

LUZERN

Medienbildung und Informatik

Umsetzungshilfe

*für Schulpflegen/Bildungskommissionen,
Schulleitungen und Lehrpersonen*



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Zukünftige Ausgestaltung von Medienbildung und Informatik	3
3	Technische Voraussetzungen	4
3.1	Gerätewahl	4
3.2	Einbindung ins Netzwerk	4
3.3	Internet	5
3.4	Drucker.....	5
3.5	Beamer.....	5
4	Schulinterner Support	6
4.1	Pädagogischer Support	6
4.2	Technischer Support.....	6
5	Pädagogisch-didaktische Überlegungen	6
5.1	Auswirkungen auf die Unterrichtsgestaltung	6
5.2	Vorteile mobiler Geräte für die Unterrichtsgestaltung.....	7
6	Erste Erkenntnisse aus der Evaluation der Projektes "Medienbildung"	7
7	Nächste Schritte für die Schulen	8
7.1	Ist-Analyse der Schule: Wo stehen wir?.....	8
7.2	Pädagogisches Medienkonzept: Was wollen wir erreichen?	8
7.3	Weiterbildungen: Wie kommen wir dahin?	9
7.4	Lehrmittel.....	9
7.5	Unterrichtsentwicklung.....	9
8	Elternbildung	9
8.1	Medienbildung als gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus	9
8.2	Aufgaben der Schule	10
9	Reglemente, Wegleitungen und Merkblätter	10
9.1	Nutzungsreglement.....	10
9.2	Haftung bei Verlust und Beschädigung	11



Bildungs- und Kulturdepartement
Dienststelle Volksschulbildung
Kellerstrasse 10
6002 Luzern

April 2015

www.volksschulbildung.lu.ch

G:\DVS-GSAdr\Public\2012\2012011\Umsetzungshilfe\Umsetzungshilfe Medienbildung und Informatik_April2015.docx

1 Einleitung

Die rasante Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien prägt die Gesellschaft nicht nur in der Wirtschaft, Politik und Kultur, sondern auch in der persönlichen Lebenswelt bis hin zur Gestaltung von Beziehungen. Die heutige Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ist durchdrungen von Medien, die auf Informations- und Kommunikationstechnologien basieren. Kinder und Jugendliche müssen lernen, damit kompetent und mündig umzugehen. Eine zentrale Aufgabe der Schule besteht darin, diesen vor- und ausserschulischen Mediengebrauch als Ressource und Erfahrungsfeld aufzugreifen und die Schülerinnen und Schüler zu einer vertieften Reflexion dieser Erfahrungen und Fähigkeiten zu führen. Ebenso müssen digitale Medien im Unterricht als didaktisches Mittel für die Gestaltung eines zeitgemässen, differenzierenden Unterrichts eingesetzt werden.

Ein erster Lehrplan Informatik wurde bereits ab 1995 an der Sekundarschule eingesetzt. Dieser bildete die Grundlage für den integrierten Informatikunterricht. Im Jahr 2000 legte der Regierungsrat die Zielsetzungen und Massnahmen für ICT für die gesamte Volksschule fest. Der Lehrplan "ICT an der Volksschule" wurde auf das Schuljahr 2007/08 verbindlich in Kraft gesetzt. An allen Schulen unterstützen pädagogische und technische Betreuungspersonen die Lehrpersonen bei der differenzierenden Unterrichtsgestaltung mit elektronischen Medien und bei technischen Fragen.

Die Ausführungen in der vorliegenden Umsetzungshilfe sind aufgrund erster Erfahrungen im kantonalen Pilotprojekt "Medienbildung" entstanden. Am Projekt beteiligt sind vier Primarschulen mit Lernenden der 3.- 6. Klassen. Ziel dieser Umsetzungshilfe ist es, die gemachten Erfahrungen im Projekt weiteren Schulen zugänglich zu machen. Insbesondere wenn Schulen vor der Entscheidung stehen, ihre bestehende ICT-Infrastruktur anzupassen, gibt die Umsetzungshilfe Hinweise darauf, welche Aspekte für eine zukunftsorientierte Ausgestaltung berücksichtigt werden sollten. Die technische Entwicklung in diesem Bereich ist aber sehr schnell. Aus diesem Grund wird die hier vorliegende Umsetzungshilfe laufend ergänzt und angepasst.

2 Zukünftige Ausgestaltung von Medienbildung und Informatik

Die Entwicklung im Bereich Medienbildung und Informatik unterliegt einem hohen Tempo. Trotzdem oder gerade deswegen müssen die schulischen Ziele und Inhalte langfristig ausgerichtet sein. Die aktuelle Strategie zur Ausgestaltung von Medien und Informatik an den Volksschulen orientiert sich an folgenden langfristigen Zielsetzungen:

Primarschule

Alle Lernenden können dank dem Einsatz von persönlichen Geräten digitale Medien sowie Aspekte der Medienpartizipation nutzen (BKD-Strategie Juni 2014). Damit dies erreicht werden kann, sollen alle Lernenden ab der dritten oder vierten Klasse mit einem persönlichen Gerät ausgerüstet sein.

Sekundarschule

Die Lernenden in der Sekundarschule verfügen alle über ein eigenes Gerät. Auf dieser Stufe werden Laptops als persönliches Arbeitswerkzeug empfohlen. Auf dieser Stufe gibt es ein Beteiligungsmodell, d.h. die Lernenden können ihre eigenen Geräte in der Schule nutzen, "bring your own device (BYOD)". Die Schulen verfügen in der Regel in den Klassenzimmern nun noch über jene Geräte, die für den Unterricht durch die Lehrperson benötigt werden. Spezielle Informatikzimmer sind nicht mehr notwendig.

Um diesem Anliegen genügend Gewicht zu geben, ist die Thematik in verschiedenen strategischen Papieren des Bildungs- und Kulturdepartementes verankert. Unter anderem werden sich durch die Einführung des Lehrplans 21 alle Schulen mit dem Fachbereich "Medien und Informatik" auseinander setzen müssen.

① Weitere Informationen zum Lehrplan 21: www.lehrplan21.ch

3 Technische Voraussetzungen

Für die erfolgreiche Integration von Medienbildung und Informatik in den Volksschulen müssen verschiedene technische Voraussetzungen an den Schulen erfüllt sein. Bei der Wahl der entsprechenden technischen Ausrüstung gibt es verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Es müssen Lösungen gesucht werden, die für die Schulen gut passen. Im Folgenden sind einige Aspekte kurz beschrieben.

3.1 Gerätewahl

Mobile Geräte bieten gegenüber fix installierten Geräten einige Vorteile: Sie benötigen keinen zusätzlichen Raumbedarf, sind flexibel einsetzbar, sind preiswert und ausgestattet mit Kamera und Mikrofon. Tablets mit Tastatur weisen im Vergleich zu Ultrabooks und Laptops ein besseres Preis-Leistungsverhältnis auf; zudem sind Tablets leichter und haben eine längere Akkulaufzeit. Da im Kanton Luzern bisher ausschliesslich Windows-Geräte zum Einsatz kamen, hat dieses Betriebssystem gegenüber Geräten mit iOS (Apple) oder Android Vorteile bezüglich Kompatibilität.

Empfohlen wird eine 1:1 Lösung (jedes Kind hat ein persönliches Tablet). Dazu sollte das Gerät robust und trotzdem leicht zu transportieren sein. Ein 10-Zoll-Gerät ist sehr schnell auf dem Tisch und wieder weggeräumt.

Alternativ zur Anschaffung von schuleigenen Computern kann das Mitbringen von schülereigenen Computern eine Möglichkeit sein (BYOD). Idealerweise sollten alle Geräte über zu definierende Mindestanforderungen und ein identisches Betriebssystem verfügen. Ist dies nicht der Fall, ist das Arbeiten mit der gleichen Lernsoftware oder den gleichen Apps nicht gewährleistet, da nicht alle Anwendungen auf allen Betriebssystemen existieren.

Allerdings ist es (zumindest in einem ersten Schritt) auch möglich, pro Klassenzimmer einen halben Klassensatz Geräte zur Verfügung zu stellen. Alternativ kann auch eine genügend grosse Anzahl mobiler Geräte (Gerätewagen mit Klassensatz) im Schulhaus zur Verfügung gestellt werden.

Wenn möglich sollten genügend Ersatzgeräte verfügbar sein. Es kann immer wieder passieren, dass ein Gerät aussteigt oder falls die Schüler die Geräte nachhause nehmen dürfen, dass ein Gerät zuhause vergessen wurde.

Achten Sie auf eine Garantiedauer von mindestens 3 Jahren. Viele Hersteller bieten günstige Garantieverlängerungen bis 5 Jahre beim Kauf als Option. Je nach Hersteller kann es auch passieren, dass einzelne Geräte während der Garantiereparatur mehrere Wochen nicht verfügbar sind oder das Gerät vom gleichen Tipp nicht mehr erhältlich ist.

① Weitere Informationen zur Anschaffung von Geräten: Dienststelle Informatik, DIIN-ServiceDesk (Tel. 041 / 228 69 99 oder E-Mail DIIN.ServiceDesk@lu.ch).

3.2 Einbindung ins Netzwerk

Zurzeit gibt es zahlreiche Geräte, welche im Schulbereich eingesetzt werden können. Diese laufen auf verschiedenen Betriebssystemen wie z.B. Windows, iOS oder Android. Für die Einbindung in herkömmliche Schulnetzwerke gibt es verschiedene Möglichkeiten:

a) Homogene Umgebung z.B. Microsoft Strategie

Im Schulhaus werden nur Microsoft Geräte eingesetzt, die weiterhin in eine Windows Domäne eingebunden werden können. Dies erleichtert die Arbeit der ICT-Betreuungspersonen, entspricht aber nicht den individuellen Bedürfnissen der Benutzer, weil bei BYOD-Projekten die Lernenden Computer verschiedener Systeme mitnehmen können. Diesem Umstand muss bei der Schulinformatikstrategie Rechnung getragen werden.

b) Virtueller Schulclient

Ähnliche Umgebung wie oben beschrieben; es werden mittels Virtualisierung aber auf einem virtuellen Client die Schulsoftwares und die gesamte Netzwerkanbindung zur Verfügung gestellt. Die verschiedenen Endgeräte rufen via Internet-Verbindung den virtuellen Client auf und arbeiten auf dieser Umgebung. Der Vorteil liegt darin, dass der grösste Teil der Endge-

räte in solche Lösungen eingebunden werden kann und sowohl die Lehrpersonen wie auch die Lernenden von überall via Internet auf diese Umgebung zugreifen können. Nachteilig ist, dass der Bandbreitenbedarf im Schulhaus grösser als bei herkömmlichen Netzwerken ist. Zudem sind multimediale Anwendungen (z.B. Videostreaming) mit einem solchen System nur beschränkt einsetzbar.

c) Cloudbasiertes Netzwerk

Bei einem cloudbasierten Netzwerk werden Daten und Programm nicht lokal, sondern in einer Cloud ("Wolke") gespeichert. Der Zugriff erfolgt dann ortsunabhängig über das Internet. Das Betreiben eigener Datenserver im Schulnetz wird hiermit überflüssig. Das Netzwerk wird lediglich für das Anmeldeprozedere benötigt.

Die Cloudlösung muss dem Datenschutz und den Datensicherheitsrichtlinien entsprechen. Verwendet werden zurzeit vorwiegend Educanet2 und Office 365.

① Lassen Sie sich von der Dienststelle Informatik, DIIN-ServiceDesk (Tel. 041 / 228 69 99 oder E-Mail DIIN.ServiceDesk@lu.ch) beraten.

3.3 Internet

Bedingung für den sinnvollen Einsatz mobiler Geräte ist die Verfügbarkeit eines Zugangs ins Internet. Dieser muss kabellos (WLAN) sein und über eine hohe Bandbreite verfügen.

– WLAN (Wireless Local Area Network)

Die DIIN erteilt gerne Auskünfte über geeignete WLAN Lösungen.

– LAN (Local Area Network)

Die Verkabelung pro Zimmer oder zumindest pro Stockwerk sollte trotz einer WLAN-Infrastruktur ebenfalls überlegt werden.

Die Swisscom bietet mit dem Programm "Schulen ans Internet" den Schulen kostenlos den Zugang ins Internet an. Es gibt zahlreiche andere Anbieter, die verschiedene Angebote für den Internetzugang bieten.

① Weitere Informationen erhalten Sie von Tony Wyss, Leiter Informatik des BKD (tony.wyss@lu.ch)

3.4 Drucker

Die Lernenden müssen die Möglichkeit haben, ihre Arbeiten auszudrucken. Dies kann über einen wirelessfähigen Drucker oder einen in der Domäne eingebundenen Drucker erfolgen. Mit einer geeigneten Drucker-Umgebung können die Drucker mit den Endgeräten einfach angesteuert und genutzt werden.

① Beratung durch DIIN-ServiceDesk (Tel. 041 / 228 69 99 oder E-Mail DIIN. Service-Desk@lu.ch).

3.5 Beamer

Pro Klassenzimmer sollte ein Beamer zur Verfügung stehen. Fest installierte Geräte sind einfacher zu betreiben. Beamer sollten wenn möglich über VGA-, DVI- und HDMI-Anschluss verfügen. Die meisten Mobilgeräte besitzen einen solchen Anschluss oder lassen sich mit einem Adapter verbinden.

Mit mobilen Geräten ist es sinnvoll, dass die Verbindung zum Beamer auch kabellos erfolgen kann.

4 Schulinterner Support

Um den pädagogischen und technischen Support an der Schule sicherzustellen, müssen Ressourcen eingesetzt werden.

4.1 Pädagogischer Support

Bei der Unterrichtsgestaltung mit dem Einsatz von digitalen Medien ist der pädagogische Support v.a. zu Beginn von zentraler Bedeutung. Dabei übernimmt eine Lehrperson im Team die didaktisch-pädagogische Unterstützung ihrer Kolleg/innen im Schulhaus und unterstützt diese bei der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion des Unterrichts. Sie bieten Unterstützung bei der integrierten Medienbildung, beim Einsatz von Lernsoftware, der Durchführung von Medienprojekten und beim Erarbeiten von Unterrichtseinheiten. Ebenso unterstützen sie die Lehrpersonen in der Erweiterung ihrer Anwendungskompetenz. Die Aufgaben und Entschädigung sind im Auftrag "Schulpool Verantwortliche/r pädagogische Betreuung ICT" geregelt. Eine Arbeitszeiterfassung für die Betreuungsperson ist empfehlenswert.

- ① Auftrag Verantwortliche/r pädagogische Betreuung ICT unter <https://volksschulbildung.lu.ch/>, Suche: Auftrag Schulpool
- ① Kurse für pädagogische Betreuung Medien/ICT werden jährlich von der DVS in Zusammenarbeit mit der PH Luzern angeboten.

4.2 Technischer Support

Beim technischen Support spielt die gewählte Infrastruktur eine entscheidende Rolle. Wird mit einer einfachen Vernetzung (Zugang ins Internet und zum Drucken) gearbeitet, kann die technische Betreuungsperson die meisten im Alltag anfallenden Arbeiten selbständig erledigen.

Bei der Wahl eines Servernetzwerkes kann vor Ort der 1st-level-Support erledigt werden. Damit lassen sich kleine Fehler beheben. Zur Administration des Servernetzwerkes ist ein 2nd-level-Support unbedingt nötig, der selten von einer Lehrperson geleistet werden kann.

- ① Hier hilft entweder die Dienststelle Informatik DIIN der kantonalen Verwaltung weiter oder ein privater Anbieter.

Die Aufgaben und Entschädigung für die Verantwortlichen technische Betreuung ICT werden in einem Auftrag geregelt. Eine Arbeitszeiterfassung für die Betreuungsperson ist empfehlenswert.

- ① Auftrag Verantwortliche/r technische Betreuung ICT unter <https://volksschulbildung.lu.ch/>, Suche: Auftrag Schulpool

5 Pädagogisch-didaktische Überlegungen

Damit die technische Ausrüstung auch wirklich Wirkung entfalten kann, müssen verschiedene pädagogisch-didaktische Aspekte berücksichtigt werden.

5.1 Auswirkungen auf die Unterrichtsgestaltung

Kompetenzen im Bereich Medienbildung und ICT werden in der Primarschule nicht in einem eigenen Unterrichtsfach vermittelt, sondern werden in die bestehenden Unterrichtsfächer integriert. Die Verknüpfung von Zielen des Unterrichtsfachs mit Zielen der Medienbildung ist anspruchsvoll, bietet aber sehr viele Möglichkeiten.

Neue Medien eröffnen viele Chancen für lebensnahen, spannenden und kreativen Unterricht. Sie sind als Repertoire-Erweiterung im Unterricht zu sehen. Als zusätzliches Lern- und Arbeitswerkzeug bieten sie viele praktische Anwendungen und Vorteile. Elektronische Medien werden bei der Schul- und Unterrichtsgestaltung dort eingesetzt, wo sich ein didaktischer Mehrwert erzielen lässt. Elektronische Geräte werden nicht "um der Geräte willen" eingesetzt.

Ein spannender, lehrreicher, handlungsorientierter und selbstentdeckender Unterricht kann auch ohne neue Medien auskommen. Elektronische Medien sind aber ein weiteres didaktisches Mittel für die gezielte Förderung von Lernstrategien und Lerntechniken der Lernenden. So eignen sich Tablets speziell für kooperatives Lernen und für den offenen und individualisierenden Unterricht.

Die Schule kann durch den Einsatz neuer Medien das eigenverantwortliche und selbstgesteuerte Lernen fördern. Sie soll darauf achten, dass die Schülerinnen und Schüler Medien und ICT in vielfältiger Weise als Lernwerkzeug einsetzen, z.B. zum

- Gestalten
- Trainieren mit Lernsoftware
- Lernen und Üben
- Sich informieren / Recherchieren
- Kommunizieren / Partizipieren
- Präsentieren
- Organisieren des eigenen Lernens
- Reflektieren der eigenen Mediennutzung.

5.2 Vorteile mobiler Geräte für die Unterrichtsgestaltung

Der Einsatz von mobilen Geräten - insbesondere Tablets - bietet viele Vorteile für die Unterrichtsgestaltung:

- *örtliche Unabhängigkeit*
Tablets können in der eigenen Lernumgebung, am Lernort, wo gelernt, geforscht und recherchiert wird, verwendet werden.
 - *schnelle Verfügbarkeit*
Tablets lassen sich sehr schnell aufstarten und verfügen über eine lange Akku-Laufzeit.
 - *Bedienerfreundlichkeit*
Tablets lassen sich intuitiv bedienen, so dass keine lange Einführung nötig ist.
 - *Motivation*
Schülerinnen und Schüler arbeiten motiviert und konzentriert, weil das Arbeiten ihrer Lebenswirklichkeit entspricht.
 - *Wechsel der Lehrpersonenrolle*
Die Lehrperson ist nicht nur «Wissensvermittler/in», sie wird Lernbegleiter/in, die fürs Unterrichts-Setting zuständig ist und das Lernen fördert und optimiert
 - *Verändertes Wissen*
Tablets unterstützen die Kompetenz, sich durch Recherchen selbstständig Wissen anzueignen und dieses auch anzuwenden.
 - *Förderung der Medienkompetenz*
Durch die Arbeit mit Tablet-Computern lernen die Schülerinnen und Schüler «by the way» quasi als Begleiterscheinung, sinnvoll mit Medien umzugehen.
- ① Weiterführende Literatur: "Begründungen für Medien und ICT in der Schule"
<http://www.ict-guide.zh.ch/23-begrueendungen-fuer-medien-und-ict-der-schule>

6 Erste Erkenntnisse aus der Evaluation des Projektes "Medienbildung"

Erste Erkenntnisse aus der Evaluation des Projektes "Medienbildung" liegen vor und zeigen einige wichtige Punkte auf, die Schulen beim Einstieg in die Arbeit mit mobilen Geräten berücksichtigen sollen:

- Innerhalb eines Teams gibt es sehr grosse Unterschiede in der ICT-Kompetenz der Lehrpersonen. Dies macht es schwierig, schulinterne Weiterbildungen zu organisieren, da die Kompetenzen zu heterogen sind. Es müssen individuelle und angepasste Weiter-

bildungsmöglichkeiten gesucht werden. Dafür braucht es eine differenzierte Analyse der vorhandenen Kompetenzen im Team.

- Die Geräte werden von den Lehrpersonen sowohl in der Häufigkeit als auch fächerspezifisch sehr unterschiedlich eingesetzt. Es ist deshalb zentral, dass für alle Fächer Einsatzmöglichkeiten erarbeitet und dem gesamten Team zugänglich gemacht werden. Deshalb soll die Einführung von neuen Medien an einer Schule in die aktuelle Schul- und Unterrichtsentwicklung eingebettet werden - unter Einbezug des ganzen Teams.
- Die Erfahrungen aus der Praxis zeigen auch, dass der zweckmässige Einsatz von neuen Medien und ICT für einige Lehrpersonen eine grosse Herausforderung darstellt und diese eine gewisse Angst gegenüber dem Einsatz des Tablets im Unterricht haben. Es ist deshalb sinnvoll, dass die Lehrpersonen genügend Vorlaufzeit haben, in der sie sich mit dem Computer als Mittel zur Unterrichtsgestaltung vertraut machen können, bevor sie diesen im Unterricht einsetzen. In dieser Zeit soll ihnen Aus- und Weiterbildung zur Integration des Geräts in den Unterricht angeboten werden und sie müssen Zeit haben, Unterrichtssettings zu entwickeln. Im Lehrplan 21 wird "Medien und Informatik" ein sehr wichtiger Platz einnehmen. Wichtig ist deshalb, dass die Lehrpersonen genug Zeit haben, sich medienkompetent zu machen.
- Rückmeldungen der Projektschulen haben ergeben, dass elektronische Medien den Lehrpersonen viele Chancen für den differenzierenden Unterricht und für den Umgang mit den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Lernenden eröffnen und sie neue Medien als weiteres Instrument zur Gestaltung ihres Unterrichts einsetzen. Die Lehrpersonen haben aber auch zurückgemeldet, dass kein systematischer Austausch über die Einsatzmöglichkeiten neuer Medien im Unterricht und die gemeinsame Vorbereitung von Unterrichtseinheiten stattfindet. Gerade weil die fachlichen Voraussetzungen innerhalb der Teams sehr unterschiedlich sind, ist die Zusammenarbeit in der Unterrichtsgestaltung mit neuen Medien eine Notwendigkeit für gelingende Medienbildung.
- Andere Untersuchungen zeigen auch, dass elektronische Medien nur dann einen Mehrwert mit sich bringen, wenn die Lehrperson ihre Rolle als Wissensvermittler zumindest phasenweise zugunsten des Lernbegleiters eines Lernprozesses verändert. Diese Feststellung deckt sich mit dem veränderten Rollenverständnis im differenzierenden Unterricht.

7 Nächste Schritte für die Schulen

Konkret schlagen wir vor, dass eine Schule vor dem Einstieg in die Arbeit mit mobilen Geräten folgende Schritte macht:

7.1 Ist-Analyse der Schule: Wo stehen wir?

Die Schulleitung erhebt mittels Befragungen von Lehrpersonen und ICT-Verantwortlichen sowie einer Bestandesaufnahme von Infrastruktur, Support- und Beratungsdienstleistungen Daten zum Ist-Zustand ihrer Schule im Bereich Medien und Informatik. Mit dieser Analyse erfasst sie die Ausgangslage für den künftigen Entwicklungsprozess.

- ① Erhebungsinstrumente "Bestandesaufnahme Infrastruktur" und "Fragebogen Lehrpersonen - Vorwissen abklären" können bei der Projektleitung des Projektes Medienbildung, Pia Murer, angefordert werden (pia.murer@lu.ch).

7.2 Pädagogisches Medienkonzept: Was wollen wir erreichen?

Aufgrund der Ist-Analyse erarbeitet die Schulleitung mit einer Arbeitsgruppe oder dem Team eine schulinterne "Vision" zum Einsatz von neuen Medien und legt die künftige Entwicklungsrichtung in den kommenden drei bis fünf Jahren bezogen auf ICT und Medien fest. Darin sind z.B. inhaltliche Minimalziele, Benutzung von aufeinander aufbauenden Lehrmitteln und vereinbarte Nutzung der angeschafften Software festgelegt. Es lohnt sich, genügend Zeit in

diesen Prozess zu investieren. Erst aufgrund dieser Ist-Analyse kann definiert werden, wie die konkreten Entwicklungsschritte ausgestaltet werden sollen.

7.3 Weiterbildungen: Wie kommen wir dahin?

Die Schulleitung unterstützt und fördert sowohl die individuelle als auch die gemeinsame Weiterbildung des Teams. Sie erstellt dazu ein Weiterbildungskonzept. Darin sind grundlegende medientechnische Kompetenzen (Bedienung des Computers, etc.), mediendidaktische Kompetenzen (ICT-Mittel zum Lehren und Lernen einsetzen) und medienpädagogische Kompetenzen (Sensibilisierung für den Umgang mit neuen Medien) festgelegt. Es bildet die Grundlage für die Weiterbildungsplanung für die kommenden vier bis fünf Jahre.

Schulintern finden Weiterbildungsveranstaltungen zu mediendidaktischen, medienpädagogischen und technischen Inhalten statt. Dabei werden alle Lehrpersonen mit ihren Unsicherheiten und persönlichen Einstellungen respektiert und an einer gemeinsamen Haltung gearbeitet.

- ① Sie können sich durch das Zentrum für Medienbildung zemi bei diesem Prozess unterstützen lassen. <http://www.phlu.ch/dienstleistung/zentrum-medienbildung/medienbildung/>
- ① Im Rahmen der Einführung des Lehrplans 21 werden verschiedene Weiterbildungskurse angeboten, u.a. obligatorische Intensivkurse und freiwillige Ergänzungskurse für Lehrpersonen des 2. und 3. Zyklus.
- ① Weiterführende Literatur: "Medienkompetenz im Schulalltag", September 2014, Bezug www.jugendundmedien.ch/de/bestellung-publikationen.html

7.4 Lehrmittel

Die Schule vereinbart auf der Grundlage des Lehrmittelverzeichnisses der obligatorischen und fakultativen Lehrmittel den verbindlichen Einsatz von Lehrmitteln für die einzelnen Schulstufen.

In Ergänzung zu den Lehrmitteln sammeln und erarbeiten die Lehrpersonen Unterrichtsbeispiele für den Einsatz in den einzelnen Stufen und machen auch Erfahrungen mit Lernsoftwares, Anwendungen, Apps etc. Die Unterrichtsbeispiele, Materialien und Hinweise zu Hilfsmitteln sollen für alle Lehrpersonen zugänglich auf dem Schulserver abgelegt werden.

Die vom Kanton Luzern lizenzierten Lernsoftwarepakete sind in der Regel nur mit dem Betriebssystem Windows kompatibel. Einige wenige können auf iOS-Systeme installiert werden.

- ① Nähere Auskünfte zu Lehrmitteln bei Ruedi Püntener, Beauftragter Lehrpläne/Lehrmittel, Dienststelle Volksschulbildung, ruedi.puentener@lu.ch

7.5 Unterrichtsentwicklung

Die Schulleitung definiert Gefässe für die Zusammenarbeit in den Unterrichts- und Stufenteams bzw. in den Fachschaften. Gemeinsam erarbeiten die Lehrpersonen Unterrichtsmaterialien mit Einsatz neuer Medien und reflektieren die Praxiserfahrungen beim Einsatz im Unterricht.

8 Elternbildung

Eltern sind ein zentraler Partner der Schulen. Medienbildung passiert nicht nur in der Schule, sondern auch im Elternhaus. Aus diesem Grund müssen verschiedene Aspekte bei der Einführung von mobilen Geräten in der Elternbildung berücksichtigt werden.

8.1 Medienbildung als gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus

Aufgabe der Familie und der Schule ist es, die Kinder beim Aufwachsen in der Mediengesellschaft zu begleiten. Rückmeldungen der Erziehenden an den Projektschulen zeigen,

dass die Eltern die Unterstützung der Schule bei der Medienbildung sehr schätzen. Im Bereich der digitalen Medien, insbesondere der Social Media, zeigt sich bei Erwachsenen eine grosse Verunsicherung. Über die ständig neuen Trends und Entwicklungen verlieren Erziehende schnell einmal den Überblick und sie fragen sich, wie sie ihre Kinder sinnvoll begleiten können. Lehrpersonen und Eltern haben den Jugendlichen gegenüber oft keinen Wissensvorsprung.

Gerade bei diesem Thema spielen die Eltern eine zentrale Rolle. Die Schule und die Erziehungsberechtigten erachten sich dabei als Partner und sind sich über grundlegende Fragen bei der Mediennutzung einig. Das schafft gegenseitiges Verständnis und bringt eine Klärung der Rollen, Erwartungen und Aufgaben.

8.2 Aufgaben der Schule

Um die gemeinsame Aufgabe sinnvoll zu gestalten, schlagen wir der Schule folgende Aktivitäten vor:

Elternabende

Die Schulleitung organisiert zusammen mit der Elternmitwirkungsgruppe eine Veranstaltung zu digitalen Medien oder verwandten Themen.

- ① Sowohl 'Akzent Luzern' als auch das Zentrum Medienbildung der pädagogischen Hochschule Luzern (Zembi) können bei der Vorbereitung und Durchführung beigezogen werden. (Akzent-Luzern, siehe www.akzent-luzern.ch).

Elternabende für die Schuleingangsstufe

Die DVS hat für die Schuleingangsstufe (Kindergarten, Basisstufe und 1./2. Klasse) das Angebot "Aufwachsen in der Mediengesellschaft" ausgeschrieben. Die Eltern erhalten Informationen über neue Medien, kennen deren Chancen und Risiken und erhalten Hilfestellungen für den Erziehungsalltag.

- ① Information unter www.volksschulbildung.lu.ch/, Suche: Elternbildung

Elternweiterbildung

Es ist auch möglich Weiterbildungen für die Erziehenden anzubieten. An diesen werden medienpädagogischen Themen besprochen und "basics" vermittelt, also das Arbeiten mit dem Gerät. Solche Veranstaltungen finden abends oder an einem Samstagmorgen statt. Möglich ist, dass solche Veranstaltungen von Lehrpersonen aus dem Team geführt werden.

- ① Das Zentrum Medienbildung der PH Luzern (Zembi) unterstützt die Schulen bei diesen Vorhaben.

9 Reglemente, Wegleitungen und Merkblätter

Im Rahmen des Projekts Medienbildung sind schon verschiedene Dokumente entstanden, die den Schulen weiterhelfen können.

9.1 Nutzungsreglement

Die Schule erarbeitet Richtlinien für den Umgang mit den Geräten und bespricht diese mit den Lernenden und den Erziehenden.

- ① Beispiele aus dem Projekt "Medienbildung" liegen vor und können bei pia.murer@lu.ch bezogen werden.
- ① Merkblätter zu; "Cyber-Mobbing", "Prävention von Gewalt in der Schule", "Problemfall Handy", "Amtsgeheimnis, Datenschutz, Aufbewahren von Daten" finden Sie unter www.volksschulbildung.lu.ch

9.2 Haftung bei Verlust und Beschädigung

Es gelten die gleichen Regeln wie bei anderem Schulmaterial. Weitere Informationen zur Haftung bei Verlust und Beschädigung der Geräte erhalten Sie bei pia.murer@lu.ch.